

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292-295
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Verlag und Anzeigenabteilung:
Geschäftszeit 9-5 Uhr

Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH,
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 2500-2507

Sozialdemokraten beim Reichskanzler.

Für Fortsetzung der bisherigen Reichspolitik.

Am Sonnabendvormittag 11 Uhr empfing der Reichskanzler als Vertreter der Sozialdemokratischen Partei die Genossen Hermann Müller, Wels, Dittmann und Hilferding. Der Reichskanzler teilte mit, daß das Reichskabinett zur Entscheidung gekommen sei, am kommenden Montag zu demissionieren. Aus der Presse ist bereits bekannt, daß durch die Haltung der Deutschen Volkspartei die Demission der Regierung Marx unermesslich wurde. Die Führer der Sozialdemokraten sprachen ihr Bedauern darüber aus, daß nicht der Versuch gemacht wurde, der Regierung Marx durch Erweiterung nach links im Reichstag eine tragfähigere Grundlage zu geben, was dem Ergebnis der Wahl vom 7. Dezember entsprochen hätte. Die Vertreter der Sozialdemokratie erklärten, daß auf Grund ihrer Kenntnis der Stimmung der Sozialdemokratischen Partei im Reich die Fortführung der Außenpolitik des Kabinetts Marx verlangt werden müsse, weil das allein den Interessen des Reiches entspreche. Wenn der Versuch gemacht werden sollte, eine Reichsregierung zu bilden, so würde in einer solchen die Fortführung der Politik der Besetzung Europas nicht möglich sein. Das hätte vor allem der Wahlkampf betriebe. Die Deutschnationalen hätten in den Vordergrund ihrer Wahlpolitik die Verurteilung des Dawes-Gutachtens und der Dawes-Befehle gestellt. Sie hätten sich weiter in schärfster

Weise gegen ein von der deutschen Regierung an den Völkerbund zu richtendes Ausnahmegeruch Deutschlands gewendet. Eine solche Politik müsse dem deutschen Volke zum Unheil gereichen. Die Sozialdemokratische Partei würde sich der Wiederholung des Experimentes einer Cuno-Regierung mit allen parlamentarischen Mitteln widersetzen. Wenn ihr der Versuch der Bildung einer Reichsregierung parteipolitisch auch nicht schaden, sondern nur nützen könne, so würde dieser Versuch doch einen Bruch mit der bisherigen Außenpolitik bedeuten und für Deutschland günstige außenpolitische Möglichkeiten auf lange Zeit einäschern. Im übrigen sei die Haltung der Deutschen Volkspartei, die die Treiberin zur Bildung einer Reichsregierung sei, nicht im geringsten durch vaterländische Motive veranlaßt, sondern soll nur den Zweck haben, die Deutschnationalen durch Teilnahme an der Regierung zu kompromittieren, damit sie gegen die Deutsche Volkspartei eine weniger gefährliche Konkurrenz würden.

Der Reichskanzler teilte mit, daß die Zentrumsfraktion erst am kommenden Mittwoch zur Frage der Regierungsbildung Stellung nehmen würde. Die sozialdemokratischen Verhandler teilten mit, daß die sozialdemokratische Fraktion auf Donnerstag berufen werden würde.

Die neue Handelspolitik.

Handelsverträge und Arbeiterschaft.

Der neugewählte Reichstag wird als eine seiner ersten Aufgaben die bisher abgeschlossenen Handelsverträge zu erledigen haben. Im Wahlstieber sind die außerordentlich wichtigen Beratungen, die mit den verschiedenen Ländern gepflogen worden sind und zum Teil noch schweben, in der Öffentlichkeit wenig beachtet worden. Dabei handelt es sich um nichts weniger als den Wiederaufbau des deutschen Außenhandels, um die von den Unternehmern so oft geforderte Förderung der deutschen Ausfuhr und um die Wiederherstellung wirklich friedlicher Wirtschaftsbeziehungen zwischen den verschiedenen Ländern. Bis zum 10. Januar kommenden Jahres geht der wirtschaftliche Belagerungszustand, den das Versailler Diktat über Deutschland verhängte. Bis zu diesem Datum ist Deutschland machtlos in der Gestaltung seiner Außenhandelspolitik, da es der Entente und allen Unterzeichnern des Friedensvertrages freistand, Sperrmaßnahmen gegen die Einfuhr deutscher Waren zu treffen, ohne daß Deutschland ihnen das Recht der Weisbegünstigung, der gleichberechtigten Behandlung mit allen handelsfreundlichen Staaten verweigern konnte. Nach dem 10. Januar aber läuft diese Pflicht zur Gewährung der Weisbegünstigung ab. Damit gewinnt das Deutsche Reich seine handelspolitische Autonomie wieder. Damit erhält es die Waffen zurück, die jeder moderne Handelsstaat zur Regelung seiner Beziehungen mit dem Ausland braucht: die Beeinflussung seines Außenhandels durch die Zollpolitik auf der einen und die Regelung seiner Beziehungen zu den anderen Staaten durch Verträge auf der anderen Seite.

Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß die deutsche Außenhandelspolitik nicht mehr zu den Bahnen zurückkehren kann, die es unter dem alten Regime verfolgte. Die ganze Welt drängt zur Ueberwindung der Kriegserfolge, die auf wirtschaftlichem Gebiet eine ungeheure Verwertung herbeigeführt haben. Die deutsche Industrie, der deutsche Kaufmann wollen hinaus auf den Weltmarkt. Die deutsche Warenausfuhr ist — in Mengen berechnet — kaum auf der Hälfte des Vorkriegsstandes, während der Lebensmittelbedarf und die Beschäftigung der Industrie eine große Steigerung der Nahrungsmittel- und Rohstoffimporte erforderlich machen. Da schließlich die schweren Verpflichtungen Deutschlands aus dem Londoner Vertrag größtenteils, wenn nicht allein aus einem Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr bestritten werden können, ist die enge Verflechtung der deutschen Wirtschaft mit dem Weltmarkt eine zwingende Notwendigkeit.

Der Weg dazu führt über die Handelsverträge, an denen auch das Ausland ein starkes Interesse hat, da es auf die Konsum- und Produktionskraft des deutschen Volkes nicht verzichten kann. Sowohl von der deutschen wie von den fremden Regierungen wurden daher ausgiebige Vorbereitungen getroffen, um am 10. Januar nicht den Zustand der Handelsfeindschaft und die Störungen des internationalen Warenverkehrs eintreten zu lassen, die bei einer Inkraftsetzung des deutschen autonomen Zolltarifes von 1902 zu erwarten wären.

Eine ganze Reihe von Handelsverträgen ist derart vorbereitet, daß sie lediglich der parlamentarischen Genehmigung in den beiden Ländern bedarf. Das gilt insbesondere vom deutsch-spanischen Handelsvertrag, der bereits dem alten Reichstag vorlag. Er brachte der deutschen Industrie eine Niederlegung der spanischen Zollschranken gegen deutsche Waren. Ebenfalls fertiggestellt ist ein Handelsabkommen mit Deutschösterreich, das bald in Kraft gesetzt werden muß, wenn nicht der deutsche Export dorthin durch die bevorstehende österreichische Zollserhöhung gefährdet werden soll. Ein provisorisches Wirtschaftsabkommen ist mit der Schweiz fertiggestellt, dessen Zweck der Abbau Schweizer Einfuhrverbote auf Waren deutscher Herkunft ist. Von besonderer Wichtigkeit sind die langfristigen Weisbegünstigungsverträge, die mit den Vereinigten Staaten und mit England bereits abgeschlossen, aber noch nicht ratifiziert sind. Durch diese beiden Verträge werden die Beziehungen zu den größten Welt handelsmächten einer uns günstigen Regelung unterworfen.

Daneben laufen weitere Verhandlungen mit Italien, Belgien, Frankreich, Sowjetrußland und Japan. Sind in den verschiedenen Staaten überall große Widerstände einzelner Interessengruppen zu überwinden, so gilt das ganz besonders für Sowjetrußland, wo die Regelung des Außenhandels durch das Staatsmonopol vorläufig noch eine wirtschaftliche Betätigung der deutschen Industrie in Rußland außerordentlich hemmt und eine Lösung erst noch gefunden werden muß; daß man dabei nicht daran denken darf, den Russen Vorschriften über die Gestaltung ihres Monopols zu machen, ist selbstverständlich. Bekannt sind die geradezu gewaltigen Hindernisse, die bei den langwierigen Vertragsverhandlungen mit Frankreich eine Rolle spielen. Frankreich kennt das System der Weisbegünstigung nicht, auf dem Deutschland seine Handelsverträge aufbaut. Es muß also mit der Festsetzung der einzelnen französischen Zölle eine Vertragsformel herausgearbeitet werden, die Deutschland die Ausfuhr nach Frankreich weitgehend erleichtert, also fast das gleiche bietet wie die Weisbegünstigung. Der Streit geht dann um jede Warengruppe, auf deren Export Deutschland besonderes Gewicht legt. Frankreich hingegen hat seine speziellen Wünsche auf anderen Gebieten. Es verlangt Vergünstigungen für seinen Eisenexport und für seine Textilienausfuhr nach Deutschland. Letzten Endes ist der ganze Streit

Hedo, Hausknecht!

Die Deutschnationalen heben die Volkspartei auf das Zentrum.

Die Deutschnationalen haben die Entschliebung des preussischen Zentrums gut genug verstanden. Sie sehen das Paradies der konservativen Vormachtstellung in Preußen wieder im Hintergrund verschwinden und geben ihrem Aerger offen Ausdruck. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt:

„Wie gnädig vom Zentrum, den Deutschnationalen gütigst einen schmalen Spalt der Tür zum Durchschlüpfen in die große Koalition zu öffnen. Wir glauben aber kaum, daß die Deutschnationale Partei es nötig hat oder gewillt ist, die Rolle eines geduldeten Mauerblümchens zu übernehmen. Gleichzeitig bedeutet der Beschluß aber auch die Schaffung einer neuen Koalitionskrise, bevor noch die ersten Verhandlungen gepflogen sind.“

Es ist das Geheimnis der Deutschnationalen, wieso man eine Koalitionskrise schafft, indem man an der bestehenden Koalition festhält. Sollte die „Deutsche Tageszeitung“ etwa den Bürgerblock mit dem Zentrum als bestehende Koalition angesehen haben?

Die „Rationalpost“ ruft nach dem getreuen Hausknecht:

„Es war vorauszu sehen, daß die „berühmte“ Volksgemeinschaft des Herrn Marx bei dieser Gelegenheit wieder in die Erscheinung treten würde. Wir haben auch weiterhin keine Veranlassung, uns mit diesen mittelparteilichen Beschlüssen zu beschäftigen. Wenn die Zentrumspartei die „bewährte“ große Koalition fortsetzen und das System Severing in Preußen vorzuziehen will, dann ist das ihre Sache: Jetzt hat die Volkspartei das Wort.“

Noch grobkloziger wird die „Deutsche Zeitung“:

„Will sich die Deutsche Volkspartei nicht dem Vorwurf aussetzen, daß auch ihr nicht etwa an einer Zusammenarbeit mit den Deutschnationalen, sondern nur an einer Belastung der rechten Grenzpartei durch die Mitverantwortung an den Auswirkungen der Stresemann-Politik im Reich gelegen ist, dann kann es für sie nach dem gestrigen Zentrumsbeschluss auch nicht eine Tag des Zögerns mehr geben, endlich die große Koalition in Preußen zu sprengen und dem linken Zentrumsflügel zu zeigen, daß ihm und seinen Freunden in den anderen Linksparteien alles andere zukommt, als eine Förderung und eine Sprache wie die obige.“

Holla, Hausknecht, Hemdärmel hoch! Und der befohlene Hausknecht? Die „Zeit“, das Organ des Herrn Stresemann, schreibt zu dem Beschluß des Zentrums:

„Der Beschluß ist zwiespältig, da er durch sein Festhalten an dem Gewesenen von vornherein das „zu Erstrebende“ in einer Weise erschwert, daß, wie die Erfahrungen nun schon oft genug gezeigt haben sollten, das Ziel dieser Art parteimäßig empfundener „Volksgemeinschaft“ so kaum zu erreichen ist. Da aber für die Deutsche Volkspartei im Reich die große Koalition nicht in Frage kommt, dürfte das Zentrum auch in Preußen an etwas festhalten, das praktisch gar nicht mehr von Bestand sein wird, es geht also von Voraussetzungen aus, deren Wert doch mindestens recht zweifelhaft ist.“

Die Deutschnationalen pfeifen, Herr Stresemann gehorcht. Aber wird der kommandierte Hausknecht nicht schließlich zu seiner Verblüffung merken, daß er mit seinen Auftragsgebern auf der Straße sitzt, und nicht die anderen?

Der Zerfall der Völkischen.

BE. München, 13. Dezember. Der Zerfall in der völkischen Fraktion des Bayerischen Landtages macht weitere Fortschritte. Nachdem erst vor wenigen Tagen nach der Abordnung des Graf Bischoffs-Treubers ausgetreten ist, haben heute drei dem

völkischen Block angehörigen Abgeordneten Hirschauer, Fichtner und Rambacher den Bauernbund um Aufnahme in dessen Fraktion ersucht, nachdem sie offiziell aus der völkischen Fraktion ausgetreten sind. Der Bauernbund hat eine Entscheidung zwar noch nicht getroffen, doch dürfte sie nicht zweifelhaft sein, nachdem die drei Abgeordneten vor der Eröffnung der völkischen Bauernbündlerisch orientiert waren. Durch diesen weiteren Zerfall der völkischen wird im Stärkeverhältnis der Parteien im Landtag vorläufig noch nichts geändert. Die völkischen sind immer noch mit 15 Mandaten die drittstärkste Fraktion.

Jarres Präsidentschaftskandidat?

Die „Germania“ weiß heute zu melden, daß die Deutsche Volkspartei beabsichtigt, den bisherigen Innenminister und Bizelekt Dr. Jarres als Kandidaten für das Amt des Reichspräsidenten aufzustellen. In der letzten Sitzung des Parteivorstandes der Deutschen Volkspartei soll dies bereits besprochen und Dr. Jarres als Kandidat von allen Seiten empfohlen worden sein. Die Deutsche Volkspartei hofft, mit ihrem Vorschlage weitgehende Sympathien bei den Deutschnationalen zu finden.

Italien und die Reichstaatswahlen.

Ablehnung des Bürgerblocks.

Rom, 13. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die gesamte italienische Presse nimmt in sehr scharfer Form gegen den Bürgerblock Stellung. So sagt z. B. die „Tribuna“: „Der Sieg der Republikaner hindert die Rechte in Deutschland scheinbar nicht, mit Hilfe der kommunistischen Leibgarde den Bürgerblock zu errichten und dem Reich eine reaktionäre, monarchistische Politik aufzuzwingen. Dazu haben Bestarp und Stresemann die Unterstützung Moskows nötig. Was aber auch komme, jede deutsche Regierung mit Einschluß der Deutschnationalen besitzt im Auslande kein Vertrauen.“

Militärkontrolle und Räumung.

Wahrscheinliche Verzögerung der Räumung Kölns.

London, 13. Dezember. (WTB.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, Großbritannien werde darauf bestehen, daß die internationalisierte Militärkontrollkommission ihren endgültigen Bericht zu einem baldigen Zeitpunkt einliefere, damit die Frage der Räumung Kölns durch Großbritannien vor dem 10. Januar 1925 in gemisser Mehrheit mit den juristischen Gesichtspunkten des Versailler Vertrages entschieden werden könne. Doch werde in britischen Kreisen allgemein angenommen, daß der endgültige Bericht der Kommission für Deutschland nicht so ungünstig sein werde, wie in weiten Kreisen vermutet werde. Das gleiche gelte von den letzten vorläufigen Berichten, die, wie behauptet werde, schwere Verstöße gegen den Versailler Vertrag enthüllen sollten. Der Berichterstatter erklärt, er höre, daß dies nicht die Auffassung sei, die von der Mehrzahl der militärischen Sachverständigen angenommen werde, auf deren Urteil und Rat die britische Regierung natürlich in solchem Falle vertrauen würde. Keine ernste Beforgnis bestehe, weil beinahe unermesslicher Weise die Mannschafszahlen infolge des Vorhandenseins von irregulären Körperschaften härter seien, denn diese seien nicht in modernem Sinne bewaffnet. Ebenso sei das Reichswedermünisterium in keiner Weise mit dem früheren Generalstab zu vergleichen. Für die Schulpolizei werde vielleicht eine Reform nötig sein, um ihr einen weniger militärischen Charakter zu geben, hierbei aber zu berücksichtigen, daß die Verbrecher und der Völkereichlichen Gebrauch von Waffen machen, so daß die Polizei nicht nur mit Gummihäppeln auskommen könne. Abschließend an diese Ausführungen bemerkt der Berichterstatter, es bleibe wahrscheinlich, daß die von der Kommission angeführten Verstöße gegen die Abrüstungsbestimmungen die Räumung des Kölner Gebietes über den 10. Januar hinaus verzögern würden.

Der Verleumdungsprozeß.

Massenaufmarsch von Zeugen.

F. Kl. Magdeburg, 13. Dezember. (Eig. Drahtbericht.)

Zur heutigen Verhandlung sind als Zeugen erschienen: Der deutsche Reichspräsident Wallraf, Abg. Fehrenbach, die Generale Gröner und Riesberg, Dr. Eduard David, der General von Stein und andere Prominente der letzten Kriegszeit, daneben auch mehrere Zeugen: Emil Unger und Arno Franke, die Renegatenkollegen des Emil Moth und ebenso bedenkliche Gestalten!

Der Beginn der Sitzung zog sich heute sehr lange hinaus, da die Verteidigung und dann auch die Vertretung des Reichspräsidenten weitere Zeugen über die Treptower Rede des Reichspräsidenten benannte. Sie werden sämtlich zu Dienstag geladen werden. Nachdem endlich in die Zeugenvernehmung eingetreten werden kann, kommt Herr Wallraf an die Reihe. Er bestätigt die Darstellung Scheidemanns, wonach er brüst jedes Verhandeln mit Arbeitervertretern ablehnte und sich auch nicht durch das Aureden des Zentrumsabgeordneten Giesberts habe umstimmen lassen. Grund: wenn der Reichsminister mit Berliner Arbeitern verhandelte, hätte er auch Hamburger oder Magdeburger Arbeiter empfangen müssen. Das bedeute aber die Atomisierung der Reichsleitung, und dazu habe er seine Hand nicht bieten können. Am übrigen glaubt Wallraf nicht, daß die Sozialdemokratie vom Streik überrascht worden sei, und auf die Frage eines Verteidigers gibt er seiner persönlichen Meinung dahin Ausdruck, daß eine Warnung der Sozialdemokratie vor dem Streik wahrscheinlich ihn verhindert oder doch stark eingeschränkt haben würde. Unterlagen für eine solche „Meinung“ hat er nicht. Die Vernehmung Wallrafs dauert fort.

(B. S.) Magdeburg, den 13. Dezember 1924.

Zu Beginn der heutigen Sitzung nahm Reichsanwalt Dr. Martin gegen die „Magdeburger Volksstimme“ Stellung, die im Verhandlungsbericht die Verhandlung statt in ihr Gegenteil umgekehrt habe. Der Vorsitzende drückte die Bitte daran, derartige Vorwürfe gegen die Presse zu unterlassen.

Freiherr v. Forstner hat folgenden Brief am 11. Dezember an das Gericht geschrieben:

„Gemäß meiner heutigen Ankündigung erlaube ich mir, dem hohen Gericht folgende schriftliche Mitteilung zu machen:

Bei meiner heutigen Vernehmung in der Prozeßsache Ebert-Richard wurde mir von dem Gericht eine Entgegnung auf die Bemerkung des Herrn R. A. Dr. Heine nicht gestattet, der bei meinem Neuenauftritt gegen meine Vernehmung am heutigen Tage protestieren wollte. Herr R. A. Heine beliebe hierbei die Bemerkung zu machen, daß ich meine ganze Haupttätigkeit jetzt darauf beschränke, den Herrn Reichspräsidenten zu verunglimpfen und gegen ihn anzuwerben. Ich wolle hiergegen Verwahrung einlegen, und zwar nicht nur mit dem Bemerkten, daß ich über meine Tätigkeit dem Herrn R. A. Heine jedenfalls keinerlei Rechenschaft abzugeben brauche, sondern vor allem mit dem Hinweis, daß es eine absolute Verleumdung der Tatsache ist, wenn Herr Heine mir eine Verunglimpfung des Herrn Reichspräsidenten unterstellt. Ich möchte daher vor dem hohen Gericht feststellen, daß ich seitlich in verschiedenen „Offenen Briefen“ an den Herrn Reichspräsidenten schon seit dem November 1920 ihm auf schwere Vorwürfe betreffend seine Beteiligung an dem landesverrächerischen Aufstandstreik im Januar-Februar 1918 aufmerksam machte, die sein langjähriger Parteifreund, Herr Emil Moth, in seinem Buch „Einkauf“ im Jahre 1920 veröffentlichte, und daß ich dann später nach der bekannten Reichstagsrede des Abgeordneten Dittmann am 10. Februar 1922 den Herrn Reichspräsidenten auch auf die Beschuldigung Dittmanns, daß der Herr Reichspräsident vor ihm im Treptower Park 20 Minuten für das Streikverbot gesprochen habe, gleichfalls hinwies.

Ich habe dem Herrn Reichspräsidenten für die Widerlegung dieser Vorwürfe nie nur zur Verfügung stehende Reichsdruckerei angeboten. Er hat auf alle Erhebungen, deren Empfangsbefehlsungen ich in Händen habe, nicht geantwortet, so daß ich annehmen mußte, daß der Herr Reichspräsident dieser ganzen weiteren Behandlung aus dem Wege gehen wollte und hierin habe ich dann allerdings in der Öffentlichkeit Gebrauch gemacht. Zu meinem Ersauern vermahle ich heute, daß Herr Reichsanwalt Heine, der meines Wissens händlicher Rechtsbeistand des Reichspräsidenten ist, in meinen Anfragen eine Verunglimpfung des Reichspräsidenten sehen konnte, während von dessen Seite bisher kein Gerichtsverfahren vor dem Staatsgerichtshof gegen mich eingeleitet wurde, zu welchem Schritt sich meines Erachtens Herr Reichsanwalt Heine bei einer Handhabe gegen mich hätte berechtigt finden müssen.

Da dieses unterbleiben ist, stelle ich damit fest, daß der Herr Reichspräsident seit dem 20. November 1920 auf die von Herrn Moth und später auch die von Herrn Dittmann erhobenen Vorwürfe geschwiegen hat.

Einem hohen Gerichtshof sehr ergebener
Freiherr v. Forstner.

Dann gab Landgerichtsdirektor Bowersdorff bekannt, daß der von der Verteidigung genannte Zeuge Miesler nicht auffindbar sei. Dagegen gibt es einen Polizeibeamten Miska, der nun gefunden sein soll. Für die übrigen geladenen Beamten hat das Ministerium die Auslagererlaubnis erteilt. Auch für Polizeirat Hennig von der Abteilung I A und den früheren Chef der Politischen Polizei, Regierungsrat Henninger, ist die Auslagererlaubnis beantragt worden. Die Verteidigung beantragte weiter, als Ohrenzeugen der Treptower Versammlung den Kriminalsekretär Schwarz aus Berlin zu laden. Das Gericht beschloß, den Zeugen Miska zum 16. Dezember zu laden, ferner Regierungsrat Henninger, Polizeirat Hennig und Polizeisekretär Schwarz.

Die Vertreter des Reichspräsidenten benannten als Ohrenzeugen der Treptower Versammlung den ehemaligen „Freiheit“-Redakteur Blumenthal, Journalist Behaßof, W. Lorenz und einige Polizeibeamte und erbat deren Ladung. Der Generalsstaatsanwalt erklärte:

daß die Zeugenliste sich wohl beliebig verlängern lasse, doch widerspreche er der Ladung nicht. Das Gericht zog sich erneut zur Beratung zurück.

Danzig vor dem Völkerbund.

Rast alle Wünsche beiriedigt.

Rom, 13. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Völkerbund behandelte am Freitag unter Hinzuziehung des Danziger Senatspräsidenten die Danziger Frage. Der größte Teil der von Danzig gestellten Wünsche wurde eingelöst. Verlangt wurde dagegen die Frage, ob Polen Danzig zu Luftstützpunkten zwingen kann und ob Danzig freiwillig oder freistatig sei. Vorläufig gab man dem Antrage statt, daß die Danziger Delegation bei internationalen Kongressen nicht zur polnischen Delegation gehöre.

Die famose „liberale Vereinigung“, die sich vor den Wahlen in falscher Spekulation auf eine Auktentwicklung gebildet hatte, besammert in einem Aufruf die „Verrechnung des Liberalismus“. Da sie selber diese Verrechnung eifrig gefördert hat, kann man diesen Aufruf nur als Zeichen eines grandiosen Kognitivitätsbeweinens und im im abstrakten — bei der Bedeutungslosigkeit dieser Gruppe — beiseite legen.

Ueberfall auf einen Kassenboten.

Um 60 000 Mark beraubt.

Am Freitagnachmittag gegen 1/2 6 Uhr wurde ein Kassenbote der Meierei Bolle, als er mit einer mit 66 Geldbriefen gefüllten Tasche den Kleinen Tiergarten in Moabit durchquerte, von drei unbekanntem Männern überfallen, betäubt und der Geldbrieft, die 60 000 Mark enthielten, beraubt.

Der Ueberfalle und Beraubte, ein 66 Jahre alter Kassenbote Hermann Moritz, ist schon seit Jahren bei der Meierei Bolle angestellt. Täglich machte er mit seiner braunen Segeltuchtasche, die die Posttasche enthielt, seinen Weg von Moabit durch den Kleinen Tiergarten nach dem Postamt an der Ecke der Turm- und Südbaker Straße. So ist es wohl möglich, daß er mit seiner schweren Tasche, die gestern 56 Einschreib- und Wertbriefe mit rund 60 000 Mark enthielt, von Verbrechern beobachtet worden ist. Dann würde es sich um einen von langer Hand vorbereiteten Anschlag handeln. Der betroffene Kassenbote ging am Nachmittag wie immer gegen 5 Uhr aus dem Kantor weg und nahm seinen Weg durch den Kleinen Tiergarten. Eine Viertelstunde später sahen ihn Leute, die vorübergingen, etwa fünf Meter vor der Turmstraße an einem kleinen Übergang des Tiergartens auf der eisernen Rasteneinfassung sitzen. Er war in sich zusammengesunken, wimmerte und wand sich in Schmerzen. Sprechen konnte er kaum. Die Leute erkannten an der Kleidung einen Anwohner von Bolle und brachten ihn nach der Meierei. Ein Arzt brachte ihn hier wieder zu sich, wusch ihm den Vester aus den Augen und untersuchte ihn auf seine inneren Schmerzen. Der Ueberfallene teilte dann mit, daß ihm an einer Wogebiegung ein Stück vor der Turmstraße plötzlich drei Männer entgegengetreten seien. Einer habe ihm eine Handvoll Pfeffer in die Augen gestreut, so daß er nichts mehr sehen konnte. Zu gleicher Zeit habe ihm ein anderer mit der Faust oder mit einem Schlagring einen wuchtigen Schlag auf den Kopf versetzt, so daß er rüchlings zu Boden gefallen sei. Die Räuber seien dann mit seiner Tasche verschwunden. Der Arzt stellte an der Stelle, wo Moritz den wuchtigen Hieb erhielt, eine Hautabkürzung fest. Hiernach scheint der Schläger irgendwelche Wertgegenstände in der Hand gehabt zu haben. Der Ueberfallene war mit offenem Mantel und Sakett gekleidet. Die Meierei Bolle hat auf die Ergreifung der Räuber eine Belohnung von 1000 Goldmark ausgesetzt, für die Wiederbeschaffung des geraubten Geldes 10 Prozent der herbeigeschafften Summe. Kriminalkommissar Verneburg und seine Beamten nahmen alsbald die Ermittlungen auf und suchten sie bis in die Nacht hinein fort, hatten aber bisher keinen Erfolg. Mittellungen zur Aufklärung, insbesondere über Leute, die in der Turmstraße zur angegebenen Zeit oder später mit einer braunen Segeltuchtasche gesehen worden sind und über das Auftauchen von Briefumschlägen der Meierei Bolle mit dem Vermerk „Einschreiben“ oder „Wertgegenstände“, werden an Kriminalkommissar Verneburg, Raubdezernat, im Zimmer 80 des Polizeipräsidiums erbeten.

Verfälschter Raubmord.

Nach einem mifglückten Raubmordversuch wurde heute vormittag der 20 Jahre alte Hausdiener Billy Bärwald aus der Heckenländer Straße 16 auf der Flucht ergriffen. Bärwald war bei einer Schokoladenfirma in der Kleinen Alexanderstraße 14 beschäftigt und lieferte über auch an die 30 Jahre alte Händlerin Esther Kamb, geb. Hoffeich. Bei seinen Besuchen glaubte er wahrzunehmen zu haben, daß die Frau über Geld verfügte. So fasste er den Plan, sie zu ermorden und zu berauben. Gestern Abend legte er sich zu Hause eine Mütze, eine Hose, einen Pelz und ein Stummelchen bereit, um heute vormittag seinen Plan auszuführen. Gegen 10 Uhr erschien er in dem Laden der Händlerin in der Lothringers Straße 10 und sagte, daß er die von ihr bestellte Ware bringe. Die Händlerin wies ihn an die Sachen abzugeben. Unterdessen ging sie über den Korridor nach einem kleinen Zimmer. Bärwald schlich ihr nach und schlug sie hinterwärts mit dem bereitgehaltenen Stummelchen durch mehrere Kopfschläge nieder. Als die Zusammenstoß noch im Gange war, verlor er ihr noch mehrere Schläge bis sie verstummte. Dann ging er mit dem Raubgut nach dem Laden und dem Nebenzimmer, packte ihn voll Schokolade und suchte nach Geld. Während er hiermit beschäftigt war, kam die Ledersattlerin wieder zu sich und rief alarmierend um Hilfe. Jetzt fühlte sich der Verbrecher nicht mehr sicher. Er ließ den Raubgut mit den eingepackten Waren und das blutige Stummelchen liegen und ergriff die Flucht. Beamte des 71. Reviers, die herbeigerufen worden waren, fanden ihn im Nachbarhaus, nahmen ihn fest und brachten ihn nach der Wache.

1500 Tauben.

1500 Tauben sind wiederum im Saalbau Friedrichsplatz zu sehen und laden viele Beschauer an. Unter den Wirtschaften bemerken wir Strofer und Kämer. Ebenso die Berliner Zimmer, von denen die langen eleganten schönen Körper und einen hohen Idealkopf haben, während bei den kurzen auf einer kleinen Gehalt ein kleines rundes Köpfchen sitzt. Bei den Schwergewichttauben sind Luchtauben von ansehnlicher Körperbeschaffenheit. Spitzige Tiere wiegen gegebenenfalls ein Pfund, wenn sie in die Wanne kommen. Stark und groß sind auch die Brieftauben. Es sind Tiere ausgestellt, die bis zu 300 Kilometer Flugleistung aufzuweisen haben. Die Wiener Hochflieger bleiben oft vier Stunden im Flug. Das kann den Stadtbewohnern unter den Tauben zum Vergnügen werden, denn bei eintretendem Nebel geht womöglich ein ganzer Schwarm verloren. Ganz aus Herbeubereichen ist die Posttaube, deren Urhahnen aus England stammen. Die Pfauhaube von heute ist rechtlich kostbar, aber anhänglich, darum wird sie vielfach von Artisten bei Schaulustigern abhandelt. Ebenfalls sind die deutschen und die ägyptischen Mäuschen recht zahlreich. Es hält nicht schwer, die Tiere dahin zu bringen, daß sie aus der Hand fressen. Die Eistern sind schwer. Sie sind in 200 Exemplaren vertreten, und zwar in vielen bunten Farben. Der Körper putzt sich gern auf. Ihm ist am liebsten, wenn er in der Mitte des Käfigs auf einem Hochstod sitzen kann, sieht er doch die Position, in der keine Zugluft einströmen kann, ist ihm am besten zur Geltung kommt.

Weihnachtsausstellung der Selbsthilfe.

Die Zeit vor Weihnachten bringt immer eine große Anzahl von Weihnachtsausstellungen und Messen und alle diese Messen führen gemeinsamermaßen die Wohltätigkeit im Wappen, wobei man allerdings manchmal genötigt ist, hinter das Wort Wohltätigkeit ein großes Fragezeichen zu machen. Eine Organisation, die aber wirklich wohltätig nach den verschiedensten Richtungen wirkt, die Arbeitsgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfeorganisationen Deutschlands, veranstaltet im Festsaal des ehemaligen Herrenhauses in der Leipziger Straße eine Weihnachtsausstellung, die volle Beachtung verdient und deren Besuch allen denen, die gute Sachen zu möglichem Preise kaufen wollen, empfohlen werden kann. Die Selbsthilfeorganisationen betreiben praktische soziale Fürsorge in vollem Umfange. Die Ausstellung ist von 35 Organisationen aus dem ganzen Reich besetzt und vermittelt ein klares Bild, inwiefern der Gedanke der sozialen Fürsorge, Schaffung von Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten für im Erwerb Beschränkte, durchgeführt ist. Die Ausstellung im ehemaligen Herrenhaus bringt zum Verkauf Waren in Hand- und Maschinenarbeit, Strohwaren, Spitzen, handgemachte Stoffe, Kleider und Gürtel, Lumper, Tassen aus Wolle und Seide, Schals, Kleider, Kinderkleider, kleine und einfache Wäsche, Postkarten, Bodenbelag, Beleuchtungskörper, Spielzeug, Radierwaren u. a. m. Die ausgestellt Gegenstände stammen aus Werkstätten und Heimarbeit gemeinnütziger Selbsthilfeorganisationen aus dem ganzen Reich, die das Ziel verfolgen, für die durch die Kriegs- und Nachkriegszeit in Not geratene Bevölkerung Arbeit und Verdienstmöglichkeit zu schaffen. Die Ausstellung ist bei freiem Eintritt täglich von 11 bis 1 und von 3 bis 7 Uhr geöffnet.

Einen schrecklichen Selbstmordversuch unternahm der 26 Jahre alte Willi Zamm, der sich als Wetangetener im Panfouer Gefängnis befindet. Er begab den in seiner Zelle befindlichen Strohhack mit Petroleum, das er der Zellenlampe entnommen hatte. Dann wickelte er sich in eine Decke ein, leste sich auf den Strohhack und zündete diesen an. Vorher hatte er bereits versucht, sich an seinem Dolchträger zu erhängen, was ihm aber nicht gelang, da der Träger zerbrach. Als man ihn bald darauf aufgefunden hatte, war er bereits besinnungslos, konnte jedoch noch durch die Feuerwehr und einen Arzt wieder ins Leben zurückgerufen werden. Der Brand ist auf seinen Verdacht zurückzuführen. Zamm hat noch eine zweijährige Gefängnisstrafe zu verbüßen.

Seefracht-Hafenheide. Die Verlängerung der Nord-Süd-Bahnstrecke bis Hafenheide ist jetzt durchgeführt. Ab Sonntag früh wird die neue Teilstrecke befahren.

Große Weihnachtsausstellung der Arbeiterjugendvereine. Am Sonntag, den 14. Dezember, nachmittags 3 Uhr, wird im Jugendheim, Lindenstr. 3, eine große Weihnachtsausstellung der Arbeiterjugendvereine eröffnet. Ausgestellt sind und zum Verkauf stehen schöngezeichnete und sozialistische Literatur, Keramiken, Wand- und Sportartikel, Instrumente, Spiele usw. Die Ausstellung bleibt bis zum 23. Dezember geöffnet. Bei Einkauf von 10 Mark an ein Paar Handschuhe gratis. Bei Einkauf von Büchern von 3 Mark an ein S. M. A. Kalender gratis.

Winterferien. Die Direktion des Wintergartens besitzt die Geschmackslose, eine Ballettschülerin, die russische Tänzerin Kallina, mit schwarzweißen Emblemen und schwarzweißer Kostüm ausstrahlen zu lassen. Anlässlich dieser unglaublich kostbaren Demonstration für das deutsche Anale Parteiabzeichen in einem Volal von durchaus internationalen Ausmaß müssen wir auf eine feilliche Würdigung des Dezemberprogramms verzichten.

Das letzte Schneewetter im Volkshaus-Theater. In dieser am kommenden Sonntag stattfindenden Vorstellung des renommierten Theatertrupps haben alle Parteil- und Gewerkschaftsmitglieder, Vester des „Vorwärts“ und Angehörige der „Arbeiterjugend“, das Recht zum Eintritt zu halben Rollenpreisen (Statt 40 Pf. bis 2 Mark, 20 Pf. bis 1 Mark).

Vollbildungsamt Arcusterg. Am Montag, den 15. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Lyzeum, Golenbeide Gde. Kräftestraße, ein Vortrag über die Unterweisung des Berliner Volkshaus, Diktant Dr. Jander, und der Konzertführerin Paula Weinbaum statt. Karten zu 75 und 50 Pf. im Vollbildungsamt, Gertr. 11, Zimmer 80, und an der Abendkasse.

Offene Fragen im Haarmann-Prozeß.

R. Hannover, den 13. Dezember 1924.

Die Spannung der letzten Tage bildeten die erschütternden Szenen des Wiedererkennens der Kleidungsstücke der Kinder durch die Eltern und ihre bitteren Anklagen gegen die Kriminalpolizei. Und diese Anklagen, die von den einen drohend laut erhoben, von den anderen verbissen zurückgehalten wurden, gewinnen von Tag zu Tag an Boden und Berechtigung. Man hätte erwarten dürfen, daß das Gericht bemüht sein würde, alle die Vermutungen und Vermutungen, die gegen die hannoversche Kriminalpolizei erhoben worden sind, in aller Öffentlichkeit zu prüfen, und auf diese Weise die durch die Haarmannschen Raubmorde hervorgerufene Verunsicherung zu beseitigen. Denn schließlich handelt es sich für die breite Öffentlichkeit nicht allein darum, daß Haarmann noch einiger Morde mehr überführt und gefasst werde, sondern in erster Linie darum, daß die Ursachen festgestellt werden, die solche ein Massenmorden unter den Augen der Polizei möglich machen, und daß in Zukunft ähnliches verhütet wird. Man hat daher erwartet, daß zum ersten die Familienverhältnisse, die die Jungen so leicht Haarmann zuführten, und daß zum anderen etwaige Schäden des Polizeiparates aufgedeckt würden. Wie in der einen, so auch in der anderen Beziehung hat die Gerichtsverhandlung bis heute versagt. Und trotzdem können, abgesehen von vielen anderen Schlüssen, schon heute diese zwei gezogen werden. Es trifft nicht zu, daß, wie es von der hannoverschen Polizeidirektion behauptet wurde, in allen Fällen mifglückte Jungen unternommen sind: So manche der Opfer waren durchaus gutgeartete Knaben aus ausgeprägten gebildeten Verhältnissen. Und es trifft ohne weiteres zu, daß die Verhältnissezentrale sich der größten Fabrikfähigkeit schuldig gemacht hat. Wäre sie den Spuren in jedem einzelnen Falle nachgegangen, hätte sie die erforderlichen Recherchen gemacht, anstatt die Eltern immer wieder mit der Rückkehr ihrer Söhne zu verträumen, so wäre es ihr recht bald gelungen, Haarmann das Handwerk zu legen. Wäre es der Kriminalpolizei nicht möglich gewesen, das gleiche Zeugenmaterial, das jetzt gegen Haarmann aufgedeckt ist, schon damals, sofort nach dem Verschwinden der jungen Menschen zu erhalten? Auf diese Frage geht das Gericht nicht ein; mehr noch: es umgeht, wo nur irgend möglich, offensichtlich die Fragestellung, es hält bewußt diesen ganzen Komplex von Fragen in neues Dunkel. Es entsteht somit noch in diesem Stadium der Gerichtsverhandlung die Forderung, daß die Prozeßführung, die sich im übrigen einer gewissenhaften und objektiven Geschäftsführung befleißigt, das Verläumde nachholt und in jedem einzelnen noch zur Erörterung kommenden Falle die Eltern und die Kriminalpolizei nicht allein danach fragt, was sie unternommen haben, um die jungen Menschen wiederzufinden, sondern auch die Ursachen erforscht, die sie aus der Familie zu ihren Wärdern hingetrieben haben.

Hannover, 13. Dezember. (Drahtbericht.) Der heutige neunte Verhandlungstag begann mit der Beweisaufnahme zur Ermordung des Zimmermanns Adolf Hannappel aus Düsseldorf, zu der Haarmann angeblich durch Grans angeführt sein will. Haarmann gibt den Mord selbst unumwunden zu. Als die Zeugen zu diesem Fall Nummer 13 aufgerufen werden, kommt es wieder zu erschütternden Szenen, denn die Mutter des Ermordeten bricht über den Sachen ihres Sohnes. Wie auf dem Gerichtssaal ausgebreitet sind, laut schreie sie zusammen und muß von ihrem Mann und anderen Zeugen gestützt werden. Der Vater des Ermordeten, der Zimmermann Hannappel, erkennt die Sachen seines Sohnes wieder. Der Zeuge bezeichnet es als auffällig, daß sich an dem Hut seines Sohnes ein Zettel befindet, wonach Haarmann diesen Hut durch einen unbekanntem Mann auf der Bahnhofswache habe abgeben lassen. Zu dieser Tatsache wurde der Kriminalassistent Quitta vernommen, wobei sich merkwürdigerweise ergab, daß dieser Beamte den Hut von Haarmann erhalten hat, ansehend ohne ihn zu bezahlen. Der Zeuge behauptet, daß er einmal mit Haarmann, der für ihn als Zuträger in Strafzügen tätig gewesen sei, in einer harnlosen Unterhaltung auch auf einen Hut zu sprechen gekommen sei und daß dann eines Tages in seiner Abwesenheit ein Hut von Haarmann für ihn auf der Bahnhofswache abgegeben worden sei. Da er dann Haarmann längere Zeit nicht gesehen habe, sei es möglich, daß die Bezahlung dafür unterblieben sei. Er könne sich auch nicht erinnern, ob er vorher mit Haarmann einen Preis vereinbart habe. Vor: Weshalb befindet sich denn nun an dem Hut ein Zettel, daß der Hut von einer unbekanntem Person abgegeben worden sei? Zeuge: Den Zettel habe ich selbst geschrieben, aber sein Inhalt stimmt nicht. Ich habe erfahren, daß Haarmann den Hut selbst abgegeben hat. Haarmann: Dieser Hut stammt gar nicht von Hannappel. Zeuge: Zimmermann Hannappel: Den Hut kenne ich ganz genau wieder, denn mein Sohn hat noch selbst das Schwefelband eingnäht. Das mit dem Zettel kommt mir sehr verdächtig vor. Da scheint doch irgendein Unbekannter hinter zu stehen. Als der Vorsitzende dann den Zeugen darauf aufmerksam macht, daß sich der Beamte hinsichtlich des Vermerks auf dem Zettel geirrt habe, wird der Zeuge sehr erregt und sagt drohend zu Haarmann hinüber: „Es ist überhaupt nicht nötig, wegen eines solchen Hälunken noch solche Worte zu gebrauchen.“ Auf Betragen des Staatsanwalts erklärt der Zeuge Quitta noch, daß Haarmann dreimal dienstlich für ihn tätig gewesen sei.

Gewerkschaftsbewegung

Die Moskauer Rundschreibemanie.

Bureaualtrismus in den russischen Gewerkschaften.

In seinem Bericht auf dem russischen Gewerkschaftskongress achte der Führer der russischen Gewerkschaften, Tomski, besonders eingehende Darlegungen über den ungeheuren Bureaualtrismus, der in der russischen Gewerkschaftsbewegung herrscht. Da die Kommunisten in allen Ländern stets auf das Beispiel Sowjetrußlands hinweisen, wollen wir nachstehend die entsprechenden Äußerungen Tomskis wiedergeben. Tomski führte aus:

Ich glaube, daß eine weitere Gefahr, die unserer Gewerkschaftsbewegung droht, von der Rundschreibemanie ausgeht. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß ein Verband im Jahre 1923 nicht weniger als 285 Rundschreiben versandt hat. Ein zweiter Verband verlor über 197 Rundschreiben über Organisationsfragen und 85 über Lohnfragen, insgesamt also 282. — Diese beiden Verbände waren in ihrer Zirkularität so energisch, daß jeder von ihnen mehr als 280 Rundschreiben an ihre Ortsstellen versandte.

Ein Zirkular ist an sich schon ein schlimmes Ding. Wenn man aber fast 300 Stück im Jahre erhält, so kann auch die Schuld eines Engels dabei ein Ende nehmen. Der vernünftige, pünktlichste und systematische Mensch kann dadurch kaputt gemacht werden, denn es ist ganz unmöglich im Gedächtnis festzuhalten, wann dieses oder jenes Zirkular ankam, was es vorschrieb usw.

Dieses Zirkularsystem ist gegenwärtig der Feind der Gewerkschaftsbewegung, denn die Gefahr besteht darin, daß sich ein Bureaualtrismus breit macht, der die Freiheit, die Gedankenlosigkeit und das Nichtstun verdrängt. Sehen wir uns beispielsweise die Tätigkeit eines Bezirkskomitees in der Provinz an, so müssen wir noch berücksichtigen, daß es außer dem Rundschreiben des Zentralkomitees noch die Zirkulare des Gouvernementsgewerkschaftsrates und des Allrussischen Zentralkomitees der Gewerkschaften bekommt. Fast man alle diese Zirkulare zusammen, so gewinnt man den Eindruck, daß man sich in einem Irrenhause befindet. Was bleibt einem untergeordneten Gewerkschaftsfunktionär denn anderes übrig, als diese Zirkulare zu nehmen, sie als Eingang zu buchen, sie dann umzuschreiben, an das Betriebskomitee zu senden und im Ausgang zu buchen. Und auch das Betriebskomitee, das dieses Zirkular bekommt, kann natürlich nur hinzuschreiben: „Zur Kenntnis genommen“ (wobei noch zu berücksichtigen ist, daß das Betriebskomitee auch noch von anderen Organen mit Zirkularen überschüttet wird, denn viele halten sich für berechtigt, derartige Zirkulare zu versenden). Die Leute an der Spitze jedoch sitzen feilschend da und kümmern sich nicht darum, was mit dem Zirkular geschieht, ob es verwirklicht wird oder nicht.

Wenn wir festgestellt haben, daß unter dem neuen Kurs der beste Verband derjenige ist, der am wenigsten Streiks und Konflikte aufweist, so können wir als Richtlinie für die Organisationsarbeit feststellen, daß derjenige Verband gut ist, der am wenigsten Angeklagte, am wenigsten Bureaus und am wenigsten Zirkulare aufweist.

Wir haben den Bericht gemacht festzustellen, welchen Weg die Zirkulare in den Gewerkschaften nehmen und welches Resultat sie unten, im lebendigen Leben erzeugen. Wir sind zu dem Punkt gelangt, wo die Aufschrift steht: Eingegangen, zur Kenntnis genommen — Schluss. Diese Stelle ist das Betriebskomitee. Berücksichtigen wir aber, welche Menge Zirkulare das Betriebskomitee bekommt, so können wir es nicht beschuldigen. Das Betriebskomitee muß, wenn es die Zirkulare nicht beantwortet, sie mindestens zur Kenntnis nehmen. Auch das erfordert natürlich eine Menge Zeit.

Berücksichtigen wir aber außerdem, daß das Betriebskomitee auch alle möglichen Bescheinigungen ausstellt (so z. B. für den

Fall einer Eheschließung usw.), so müssen wir feststellen, daß es nur in äußerst geringem Maße als Verbandsorgan angesehen werden kann.

Zu diesem von Tomski gezeichneten Bilde der völligen Bureaualtrismus und Verunsicherung der russischen Gewerkschaften braucht kein Wort hinzugefügt zu werden. So die KRD.

Wie wurde von den Moskauer Agenten in den ersten Jahren nach der Revolution gegen die „Gewerkschaftsbögen“ in Deutschland gewettert! Dabei hatte und hat keine einzige deutsche Gewerkschaftsorganisation eine derart große Anzahl von Beamten wie die kommunistischen Gewerkschaften in Rußland. Da die Moskauer „Gewerkschaftsbögen“ nicht einmal, wie etwa ihre Kollegen in der Berliner Gewerkschaftsabteilung der KPD-Zentrale, Parolen schmieden und Bandwurmsresolutionsen ablassen können, machen sie eben — Rundschreiben.

Ausstellung im Gewerkschaftshaus

Täglich von 2 bis 8 Uhr

Die Einschränkungen im Eisenbahnbetriebe.

Die Beratungen des Verwaltungsrates der Reichsbahn mit den Vertretern des Eisenbahnpersonals, die im Laufe dieser Woche in Berlin stattfanden, sind noch nicht abgeschlossen. Gegenüber der starken Beunruhigung, die durch gewisse alarmierende und übertriebene Redungen in die Arbeiterschaft der Eisenbahnwerkstätten hineingetragen wurde, kann aber, wie der „Soz. Preßdienst“ erfährt, schon jetzt gesagt werden, daß der technische und organisatorische Umbau des Werkstättenbetriebs der Reichsbahn nur ganz allmählich und unter möglicher Schonung der Werkstättenarbeiter erfolgt. Die Einschränkung im Werkstättenbetrieb — es handelt sich nur um Einschränkungen, nicht um Stilllegungen — betreffen 20 Werkstätten unter rund 110, die die Reichsbahn besitzt. Einmal der längeren Laufzeit der Fahrzeuge wird in einem Teil dieser Betriebe keine eigentliche Fahrzeugreparatur, sondern nur Reparatur gemacht. Reiner der Betriebe soll ganz verschwinden. Die Einschränkungen werden im Laufe des kommenden Jahres am 1. April, am 1. Juli und am 1. Oktober eintreten. Die Einschränkungen erfolgen zunächst dort, wo verhältnismäßig wenig Schwierigkeiten für die Weiterbeschäftigung der Arbeiter vorhanden sind. Auf alle Fälle erfolgt der Abbau so, daß rennenwerte Schädigungen der vom Abbau betroffenen Arbeiter nicht in Frage kommen. Auch die Städte, in denen die betreffenden Werkstätten liegen, werden Zeit genug haben, um event. neue Industrien heranzuziehen und so neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Lediglich hängt das Tempo der Einschränkungen auch stark von der Entwicklung der wirtschaftlichen Konjunktur ab; wenn z. B. in der Nähe eines Braunkohlengebietes eine Belegung des Abbaus eintritt und damit höhere Wagenkapazitäten notwendig werden, wird die Einschränkung der vom Abbau betroffenen Werkstätte zunächst nicht weitergeführt. Auf alle Fälle wird Verlorene ersetzt, daß das Unvermeidliche, das besser frühzeitig als unter dem Diktat der Entente-Kommissionen erfolgt, unter den notwendigen Garantien für die Erhaltung der Werkstättenarbeiter getan wird.

Lohnvereinbarung im Braunkohlenbergbau.

Köln, 12. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Im linksrheinischen Braunkohlenbergbau wurde am Donnerstag von dem Schlichtungsausschuss durch freie Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Gewerkschaften eine neue Lohnvereinbarung erzielt; die rückwirkend ab 1. Dezember eine Lohnerhöhung von 8 Pfennig pro Stunde bzw. 80 Pfennig pro Schicht für die gelehrten Handwerker und 7 bzw. 70 Pfennig für angelegene Handwerker und unge-

lernte Arbeiter bringt. Dieser Erfolg ist der Kräftigung der nach dem großen Streit im vergangenen Jahre zeitweilig vollkommen zusammengebrochenen Gewerkschaften zu verdanken. Die bei freier Vereinbarung erzielte Lohnerhöhung ist erheblich größer als die im Ruhr- und Ruhrrevier durch Schiedspruch erzielten Sätze.

Streit bei Röchling.

Wie die Saarbrücker „Vollstimme“ meldet, fand seit Donnerstagabend 10 Uhr förmliche Arbeiter der Röchlingischen Werke, rund 1000 Mann, wegen nicht bewilligter Lohnforderungen in den Auslands getreten.

Erneute Totmeldung Gompers'.

Während noch gestern aus Laredo (Texas) gemeldet wurde, daß sich das Befinden des amerikanischen Gewerkschaftsführers Gompers gebessert habe, erfährt heute WTB. durch Funkpruch aus New York, daß nach einer Meldung aus San Antonio Gompers gestorben ist.

Theater der Woche.

Vom 14. bis 22. Dezember 1924.

Volksbühne: 14., 15., 18., 19. und 22. Schafstafel. 16., 17., 20. und 21. Eddud und Jon. — **Deutsches Theater:** 14., 15., 17. bis 20. Die heilige Johanna. 18. und 21. Aimer. 22. Frühling. — **Kammerspiele:** 14., 15., 17., 18., 22. Die tolle Tante und andere Begebenheiten. 16., 18., 21. und 22. 1913. — **Opernhaus:** 14. Valentinstag. 15. und 18. Kofe vom Liebesgarten. 16. Wollf. 17. Cofe Jan tutte. 18. Einmalstanz. 20. Schönged. 21. Carmen. 22. Rigolotto. — **Kroll-Oper:** 14. Schone. 15. und 18. Violetta. 16. und 22. Freischütz. 17. Mastenboll. 19. Christel. 20. Barber von Seville. 21. Madame Butterfly. — **Schauspielhaus:** 14., 16., 18., 19., 21., 22. Das Auge. 15. Alt-Berlin. 19. Ouen Margen. Herr Richter. 20. Der Bankwetter. — **Die Komödie:** 14. bis 18. Der eingebildete Kranke. 19. Sechs Verlorenen suchen einen Autor. — **Feeling-Theater:** Eine Frau ohne Bedeutung. — **Theater in der Küniglände:** Der Zofen. — **Deutsches Opernhaus:** 14. Die Fäulertide. 15. Das Rheingold. 16. Die Walküre. 17. Die Nibelungen. 18. Carmen. 19. und 21. Wenn ich König wär. 20. Sigfried. 22. Götterdämmerung. — **Großes Schauspielhaus:** An alle. — **Große Volkoper im Theater des Westens:** 14. Jar und Nummermann. 15. Der Freischütz. 16. Von Diana. 17. Die Kränze. 18. Die Harem. 19. Hagen. 20. Carmen. 21. Der Juno. 22. Boris Godunow. — **Die Tribüne:** Berlin. — **Deutsches Künstlertheater:** 14., 15., 17., 20. und 21. Jara. 16. und 19. Die Antikonservator. — **Komödienhaus:** Die Capline aus Barbach. — **Berliner Theater:** Carlo. — **Neues Theater am Zoo:** Die Frau ohne Schlei. — **Trianna-Theater:** Die Welt ist nicht verlassen. — **Westend-Theater:** Gauerleben. — **Zentral-Theater:** 14. und 15. Der Göttersmurm. 16. Die verurteilte Glode. — **Theater in der Kommandantenstraße:** Wenn man verliebt ist. — **Komische Oper:** Das hat die Welt noch nicht gesehen! — **Vollständiges:** Der Singspiel. — **Metropol-Theater:** Berlin Maria. — **Keres Opernhaus:** Der Tanz um die Welt. — **Theater am Kollindring:** Die Geliebte Sr. Sobelt. — **Theater am Anstößendamm:** 14. bis 18. Gott der Rede. 19. bis 22. Geflossen. 23. Der Kollindring. — **Kleines Theater:** Wapp. — **Ballhof-Theater:** 14. bis 19. Der Kollindring. 20. Wapp und Wollf. — **Kaffe-Theater:** 14. bis 19. Heimgarten. — **Kassina-Theater:** Salen Welt. — **Julius-Theater:** Abenteuer nach dem Ende. 20. Sie braucht nur zu klopfen. Das Schicksalskammer. — **Schicksalstheater:** 14. O fähne Zeit, o fähne Zeit. 15. bis 21. Die Parolier. — **Theater im Admiralspalast:** Ruch und Ruch! — **Apoll-Theater:** Das tolle Berlin. — **Kammerspiele:** Der Schicksalskammer. Wohl zu rufen. Herr Wobber. — **Kassina-Theater:** 14. Schind und Jon. 20. Das letzte Schmelzelein. 21. Schmelzelein. — **Schiller-Theater:** 14. Kartoffel. 17. Minne von Larnheim. — **Reffus-Theater:** 17., 20. und 21. Wollf. 18. u. 19. Wollf und Orel. — **Deutsches Opernhaus:** 21. Rigolotto. — **Großes Schauspielhaus:** 14. Der Borelländer. 17. und 20. Rindernortellungen. — **Berliner Theater:** 14. La Traviata. — **Trianna-Theater:** 17. und 20. Im Reiche der Wollf. 21. Kollindring. — **Theater in der Kommandantenstraße:** 14., 17., 20. und 21. Fribolins Wollf. — **Theater am Kollindring:** 14. Peterchen Wollf. 15. 16. Wollf. Peterchen Wollf. — **Theater am Kollindring:** 20. und 21. Wollf. — **Kleines Theater:** 17., 20. und 21. Schmelzelein. 18. und 19. Kollindring. — **Kolle-Theater:** 14. Ruch und Ruch. — **Julius-Theater:** 14. Der Wollf. — **Schicksalstheater:** 14., 17., 20. und 21. Christel. — **Wollf-Theater:** 14. Ruch und Ruch! — **Theater im Admiralspalast:** 14. und 21. Ruch und Ruch!

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Fritz Gatermann; Gewerkschaftsbewegung: Fritz Gatermann; Redaktion: Dr. John Schilowski; Volokos und Sonstiges: Fritz Gatermann; Anzeigen: Th. Glode; Schriftlich in Berlin: Berlin; Bornstr. 17; G. m. b. H. Berlin; Druck: Bornstr. 17; Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 2.



Stechen im Ballentell und Ferse, Ziehen und rheumatischer Schmerzen, Brennen der Fußsohle, Senkfuß, Knick- u. Spreizfuß, Wadenkrampf, Hammerzehen, Fußgeschwulst, hartnäckige Hühneraugen, schwache Gelenke, rasche, vorzeitige Ermüdung, Neuralgie...

Jedes Fußleid

trägt den Keim zu schwerer Schädigung des Gesamtorganismus in sich. In allen Fällen Verminderung der Leistungsfähigkeit und Beeinflussung der Lebensfreude.

Wer seine Gesundheit bewahren und schmerzfrei gehen will, muß seine Füße prüfen — ob sie nicht schon jetzt ihre Normal-Funktion eingebüßt haben.

Dr. Scholl's Fuß-Pflege-System

hat für jedes Fußleiden, besonders individuell angepasste Heilbehelfe, deren dreifache Wirkung — schmerzstillend — heilend und vorbeugend — wissenschaftlich millionenfach erprobt ist. In Aerztekreisen als positiv, sicher und dauernd wirkend anerkannt.

Kostenlos

stehen Ihnen in unseren Filialen zur Verfügung.

8 Ärzte

1. Dr. Scholl's
 2. Gewissenhafte Fuß-Untersuchung,
 3. Sachgemäße, für Sie unverbindliche, Beratung,
 4. Fuß-Prüfung nach Fuß-Abdruck,
 5. Röntgen-Durchleuchtung (im Hauptgeschäft Jerusalemer Straße 32-35),
 6. erhalten Sie die Broschüre: Die Pflege der Füße.
- Spezialisierte Beratungsräume! Kein Kaufzwang!

Sprechzeit: 10 bis 1 und 3 bis 7 Uhr.

Stillner

Haarlemer-Oel

G. de Koning Tilly,

mit Gold-Medallien, garantiert aus Haarlem import.

ist das Echte

uralt Heilmittel

gegen viele Krankheiten

In Fläschchen, in Gelatinekapseln, in Salbe.

Nachahmungen weisen man zurück!

Original-Fabrikate in folgenden Apotheken erhältlich: Chaussestr. 93, Schloßstr. 106, Frankfurter Allee 322, Bergstraße 99, Berliner Allee 249, Landberger Str. 29, Reichenberger Str. 172, Yorkstr. 18, Pr. Anzstr. 102, Grüner Weg 94, Wrangelstr. 48, Leipziger Str. 9, Neue Königstr. 50, Grolbeerstr. 11, Rögner Str. 11, Fehrbelliner Str. 10, Roßstr. 26, Kolonnenstr. 1

Soeben erschienen:

DIE GEMEINDE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR SOZIALISTISCHE ARBEIT IN STADT UND LAND

Heft 11

Aus dem Inhalt:

Verwaltungsreform in Bremen (Von Wilhelm Kaiser, Bremen)
Die Aufgaben der Handelsreisendenstellen (Von Stadtrat Dr. Lehmann, Liegnitz)
Schwangerenfürsorge als Aufgabe der Verwaltung (Von Schwester Lotte Müller)
Gesetzgebung / Verwaltung / Notizen

Bayern

Die politischen Parteien in Bayern und ihre Stellung zur Kommunalpolitik (Von Landessekretär Fritz Erdos, M. d. L.)
Städtische Selbstverwaltung in Bayern seit 100 Jahren (Von Stadtrat Dr. Heimerich, Nürnberg)
Das neue bayerische Gemeindegewaltgesetz (Von Bürgermeister Eduard Schmid, München)
Das Einkommenssystem in Bayern (Von Dr. Hans Hoffmann)
Das Steuerrecht der bayerischen Gemeinden (Von Bürgermeister Fr. Ackermann, Augsburg)
Gemeinde und Polizei in Bayern (Von Bürgermeister Rollwagen, Neustadt)

Preis des Heftes 60 Pf

Zu beziehen durch:

J. H. W. Dietz, Nachflg. Lindenstr. 2 (Laden)

Auf Teilzahlung Herrengarderoben, Bettwäsche Gardinen, Tischdecken, Diwanddecken

An- u. Abzahlung zu kulantesten Bedingungen

S. Rosner, Berlin N., Elsasser Str. 70.



Vom Zunftgesellen zum freien Arbeiter

Eine kleine Kulturgeschichte mit zeitgenössischen Bildern von PAUL KAMPFFMEYER

In Ganzleinen gebunden 1,75 Mark

Zu haben:

J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. Berlin SW. 68, Lindenstraße 2

Berliner Elektriker-Genossenschaft

angeschl. dem Verb. sozialer Betriebe Berlin N 24, Elsässer Str. 86-88

Fernsprecher: Norden 1199

Herstellung elektr. Licht-, Kraft- und Signalanlagen Verkauf aller elektrischer Bedarfsartikel

Ausführung sämtl. Reparaturen Preiswerte, gediegene Arbeit

Berliner Uik-Trio Neukölln, Lahnstr. 74/75



Seiterwagen

u. alle anderen Transporthilfen hier billigst

Großer Vorrat Georg Wagner Köpenicker Str. 11

Keine Schaufenster-Reklame, aufwändiglich billigere Preise

